

## Unzureichende Pauschalen

**Nach einem Jahr mit dem neu definierten Berufsauftrag können nun die vorgesehenen Zeitkontingente mit dem real geleisteten Arbeitsaufwand verglichen werden. Es zeigt sich: Vor allem die Pauschalen für die Klassenlehrpersonen und für den Unterricht sind viel zu knapp berechnet.**

Die eigene Arbeitszeit zu dokumentieren, ist bei vielen Lehrpersonen wenig beliebt, das zeigen etliche Kommentare, die man auf diesen Seiten lesen kann. Dennoch: Für die Bereiche Zusammenarbeit, Schule und Weiterbildung halten sich drei Viertel der ZLV-Mitglieder an die Vorgaben des VSA. 75 Prozent oder in absoluten Zahlen 1124 Lehrpersonen schreiben hier die Arbeitszeit auf.

Darüber hinaus wollte die Umfrage wissen, ob die Lehrerinnen und Lehrer ihre Arbeitszeit in den Bereichen Klassenlehrperson und Unterricht festhalten. Immerhin 40 Prozent oder in absoluten Zahlen 562 ZLV-Mitglieder gaben an, dass sie hier ihre Arbeitszeit notieren. Die Angaben der Grafik «Reichen die (vereinbarten) Jahresstunden aus?» basieren also auf gut 1100 Antworten (Schule, Weiterbildung, Zusammenarbeit), auf 569 Antworten (Unterricht) und auf 494 Antworten (Klassenlehrperson) von ZLV-Mitgliedern, die ihre entsprechende Arbeitszeit tatsächlich ausweisen.

### Viel zu wenig Zeit

Die grosse Grafik zeigt, dass die Lehrerinnen und Lehrer in keinem der fünf Bereiche genügend Zeit zur Verfügung gestellt bekommen. In den drei Bereichen Schule, Weiterbildung und Zusammenarbeit reichen die mit den Schulleitungen vereinbarten Pauschalen für eine Mehrheit der Antwortenden nicht aus.

Noch gravierender sind die Verhältnisse in den Kerngeschäften Unterricht und Klassenlehrperson. 73 Prozent der Antwortenden geben an, dass sie deutlich mehr als 58 Stunden pro Jahreslektion, die der nBA vorsieht, arbeiten. Und sogar 80 Prozent sagen, dass sie deutlich mehr als die vorgegebenen Stunden für die Funktion Klassenlehrperson arbeiten.

Die Einschätzungen der ZLV-Mitglieder stimmen mit den Antworten aller Verbände überein. Von den insgesamt 959 Klassenlehrpersonen, die ihre Arbeitszeit in diesem Bereich aufschreiben, arbeiten 80 Prozent zu viel. Und von den insgesamt 1130 Lehrerinnen und Lehrern, die ihre Arbeitszeit im Bereich Unterricht aufschreiben, arbeiten 71 Prozent mehr als 58 Stunden pro Jahreslektion.

### Reaktion der Schulleitungen

Wie reagierten die Schulleitungen darauf, dass viele Lehrerinnen und Lehrer mit der ihnen zur Verfügung gestellten Zeit nicht auskommen? Die zwei kleinen Grafiken zeigen die Resultate für

die ZLV-Mitglieder auf die beiden entsprechenden Fragen. Zuerst einmal nahmen nur 54 Prozent oder 705 Antwortende bei Überzeit mit der Schulleitung überhaupt Kontakt auf, die andere knappe Hälfte liess es bleiben.

«Hat dir die SL zusätzlich Ressourcen gegeben oder wirst du anderswo entlastet?» lautete die Frage an diejenigen, welche mit der Schulleitung Kontakt aufnahmen. Sie wurde von 578 Lehrpersonen beantwortet. Immerhin bei 41 Prozent von ihnen reagierte die Schulleitung entsprechend, bei 59 Prozent demgegenüber passierte offenbar nichts.

## 58 Stunden bisher fix

Eine viel gelesene Klage in den Kommentaren lautet, dass der nBA von Gemeinde zu Gemeinde, ja von Schulhaus zu Schulhaus sehr unterschiedlich umgesetzt wird. Das gilt vorläufig nicht für den Faktor 58 Stunden pro Jahreslektion. 90 Prozent der antwortenden ZLV-Mitglieder geben an, dass dieser Faktor bei ihnen angewendet wurde. Bei jeweils 5 Prozent wird der Fak-

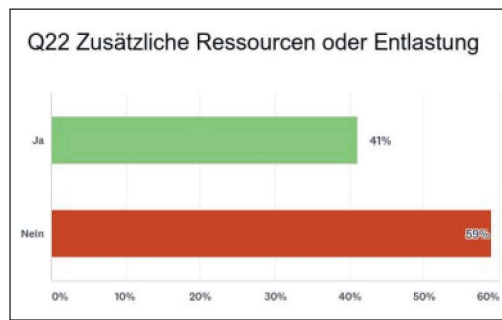
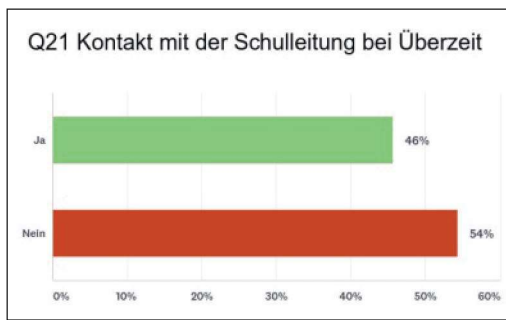
tor 58 Stunden überschritten respektive unterschritten. Bei denjenigen, die weniger als 58 Stunden erhalten, lässt sich kein aussagekräftiges Muster erkennen.

Mehr als 58 Stunden pro Jahreslektion erhalten vor allem Berufseinsteigende mit Klassenlehrfunktion – aber nicht alle Berufseinsteigenden generell. Auf die entsprechende Frage geben 58 Prozent an, dass sie 59,5 Stunden pro Jahreslektion erhielten – 42 Prozent demgegenüber nicht.

## Gratisarbeit Klassenlager

«Falls du ein Klassenlager durchgeführt hast: Hast du dafür zusätzlich Arbeitszeit oder Geld erhalten?» 357 Lehrerinnen und Lehrer aus dem ZLV führten im letzten Schuljahr ein Klassenlager durch. 49 Prozent erhielten weder zusätzliche Zeit oder Geld, 28 Prozent erhielten lediglich eine kleine Entschädigung. Zusätzliche Arbeitszeit anrechnen konnten 16 Prozent, und für den Zusatzaufwand ausreichend entlohnt wurden magere 7 Prozent. Die Antworten gleichen sich ziemlich genau, wenn

man als Grundgesamtheit die Lehrpersonen aus allen Verbänden nimmt (914), die ein Klassenlager durchführten. Das nächste ZLV-Magazin 5 wird sich eingehender mit dem Thema «Klassenlager» beschäftigen. ■



# «Das geht auf die Dauer nicht auf»

Am Schluss der Umfrage konnten die ZLV-Mitglieder einen kurzen Kommentar hinterlassen. Auf den folgenden Seiten wird eine kleine Auswahl davon präsentiert.

« Ich sehe keinen Mehrwert für den Unterricht, die anderen Felder und mein Wohlbefinden. Das heisst, ich sehe den wirklichen Sinn nach einem Jahr nicht, obwohl ich anfangs der Sache nicht skeptisch gegenüberstand.

Bei uns läuft es fair und transparent mit der Pensenverteilung. Ich sah die SL jedoch sehr viel Überzeit machen deshalb. Das ist anders nicht möglich.

Das Problem mit den begleiteten Pausen muss unbedingt geregelt werden.

Fach TTG: Materialeinkauf sollte separat angerechnet werden und die Zimmerverantwortung bei Mehrfachbenutzung.

Grundsätzlich: Solange Überstunden nicht ausbezahlt werden, wie in allen anderen Berufskategorien auch, macht die ganze Arbeitszeiterfassung überhaupt keinen Sinn!

Schade, dass an unserer Schule nur das aufgeschrieben wird, was sie hören wollen. Eigentlich wäre die Unterrichtspauschale genauer anzuschauen. Die Motivation, gemeinsam etwas zu machen, ohne Zeit aufschreiben zu können, sinkt (Schulhausdeko, Schulevents etc.).

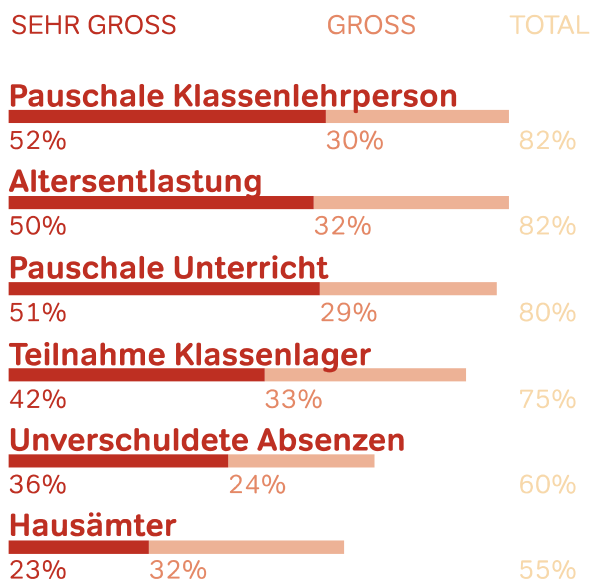
Die Kooperationsfenster sind ausgelastet und trotzdem ist die Zusammenarbeit nicht fertig. Wie soll man sich da wehren, wenn man noch weiter gemeinsam vorbereiten und entwickeln muss und will? Soll das auf freiwilliger Basis geschehen?

Durch den nBA wird immer mehr «minütelet», was zu einer Verschlechterung der Zusammenarbeit im Team führt. Leider!

Der nBA ist nicht sinnvoll. Ich habe im Unterricht viel zu viele Stunden und in den anderen Bereichen viel zu wenige Stunden, da ich dort fast nichts aufschreiben kann. So kann man ja nicht auf die Stunden kommen.

Fortsetzung auf Seite 11

## Thema



# Offene Baustellen

Die ZLV-Mitglieder wünschen sich viele Nachbesserungen beim neu definierten Berufsauftrag. Den grössten Handlungsbedarf orten sie bei den Zeitpauschalen für Klassenlehrpersonen und für den Unterricht sowie bei der Altersentlastung.

Die Klassenlager sind im neuen Berufsauftrag vergessen gegangen – so könnte eine aussenstehende Person zum Schluss kommen. Die Resultate lesen Sie auf der vorhergehenden Seite. Doch wie sieht es mit anderen «Extraleistungen» aus? «Kannst du ausserordentliche, ausserhalb der Unterrichtszeit stattfindende Aktivitäten wie z.B. Räbeliechtliumzug, Adventssingen, Theater usw. im Bereich Schule aufschreiben?» lautete eine weitere Frage. Hier zumindest fallen die Resultate etwas positiver aus. 71 Prozent beantworten diese Frage mit Ja, 29 Prozent mit Nein. Zwischen den einzelnen Stufen gibt es nur kleine Unterschiede.

## Begleitete Pausen

403 Lehrpersonen Kindergarten antworteten auf die entsprechende Frage nach den begleiteten Pausen. Die Resultate hier sind eindeutig: 94 Prozent erhalten keine Zeitgutschriften für begleitete Pausen. Lediglich 6 Prozent bekommen eine Zeitgutschrift. Dazu sagt VKZ-Präsidentin Brigitte Fleuti: «Hier zeigt sich deutlich, dass der nBA die Realität nicht abbildet. Für die Kinder ist die sogenannte begleitete Pause eine Freispielsequenz, für die Lehrpersonen eine Unterrichtssequenz mit Vor- und Nachbereitung wie alle anderen Unterrichtssequenzen auch. Die Zeitgutschriften müssen mit der geleisteten Arbeit übereinstimmen, alles andere ist schlichtweg Gratisarbeit. Gemäss einer LCH-Studie haben die Lehrerinnen und Lehrer auf der Kindergartenstufe null Minuten Pause.»

## Materialeinkäufe

Eine weitere Frage widmete sich den Materialeinkäufen: «Wo verbuchst du die Zeit, die du für Materialeinkäufe aufwendest?»

Eine stattliche Mehrheit aller 1072 antwortenden Lehrpersonen, nämlich 78 Prozent, verbucht diese Arbeit in der Pauschale Unterricht. 22 Prozent können dies in einem anderen Bereich aufschreiben. Die Lehrpersonen des Fachbereichs Textiles und Technisches Gestalten unterscheiden sich hier nicht von den übrigen Lehrerinnen und Lehrern, die geantwortet haben. Für sie gelten dieselben Werte.

Dazu sagt Barbara Gerber, Präsidentin der Sektion TTG: «Das Ergebnis auf diese Frage ist nicht eindeutig, das gilt ebenso für den benötigten Zeitaufwand für die Materialbeschaffung im TTG-Unterricht. Umso wichtiger ist es, dass die TTG-Lehrpersonen weiterhin die gesamte Arbeitszeit erfassen, insbesondere auch den Aufwand für den Materialeinkauf. Mit diesen Fakten können wir zeigen, wie viele Stunden wir effektiv für welchen Bereich brauchen. Nur so können wir wirklich argumentieren!»

## Nachbessern

Die grosse Grafik auf dieser Doppelseite zeigt die Antworten der ZLV-Mitglieder auf die Frage nach dem dringendsten Handlungsbedarf. Dabei waren die sechs aufgezählten Antwortkategorien vorgegeben. Die Lehrpersonen konnten den sechs Problemfeldern einen Wert «sehr gross», «gross», «mässig» oder «kein Handlungsbedarf» zuordnen. Zuerst fällt auf, dass eine Mehrheit der Antwortenden bei allen sechs Problemfeldern grossen oder sehr grossen Handlungsbedarf orten. Über alle Stufen gesehen führt das Thema «Pauschale Klassenlehrperson» die Rangliste an, knapp gefolgt der «Altersentlastung» und der «Pauschale Unterricht».

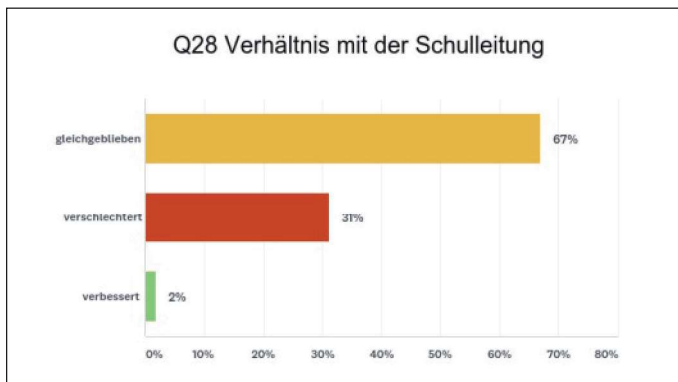
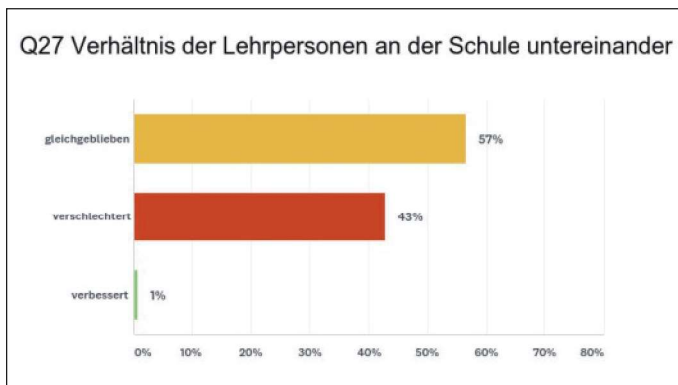
Das Thema «Klassenlager» ist vor allem bei den Lehrerinnen und Lehrern der Mittelstufe und der Sek ein grosses Thema. Aber auch insgesamt sehen 75 Prozent der Antwortenden hier einen grossen und sehr grossen Handlungsbedarf. Die beiden restlichen Themen «unverschuldete Absenzen» und «Hausämter» fallen im Vergleich zu den übrigen Problemfeldern leicht ab.

In den vielen Kommentaren werden häufig zusätzliche Probleme mit grossem Handlungsbedarf genannt, die nicht in der Liste

vorkommen. Bei den Lehrpersonen Kindergarten sind dies das Ärgernis 88-Prozent-Anstellung sowie die unbegleiteten Pausen. Die Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen beklagen sich über die von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich gehandhabten Regelungen, was die zur Verfügung gestellte Zeit für Absprachen anbelangt.

## Schulklima

Die zwei kleinen Grafiken auf dieser Doppelseite beleuchten die Veränderungen im Schulklima, die sich mit dem neu definierten Berufsauftrag ergeben haben. Verbessert hat sich das Klima ganz bestimmt nicht, das ist den antwortenden ZLV-Mitgliedern sonnenklar. Am ehesten kann man dem nBA zugutehalten, dass er das Schulklima nicht beeinflusst. Ein erheblicher Teil der Antwortenden sagt jedoch, dass sich das Klima an der Schule mit dem nBA verschlechterte – und zwar vor allem zwischen den Lehrpersonen selbst, eher weniger zwischen Lehrperson und Schulleitung. Das ist doch ein sehr bedenkliches Ergebnis. ■



Fortsetzung von Seite 9

Die Zusammenarbeit und Ämterverteilung im Team funktionieren so reibungslos wie bisher und die SL ist stets Gesprächsbereit, wenn es Probleme mit dem nBA gibt. So ist ein gutes Arbeitsklima trotz nBA gewährleistet und der administrative Aufwand hält sich in Grenzen.

Es ist leider nur eine Sparübung. Die Hausämter werden nicht mehr ausbezahlt. Ich als Fachlehrer im Alter 60 arbeite zusätzlich viel mehr Stunden.

Gegen Ende des SJ gibt es LP, die an Sitzungen nicht mehr teilnehmen oder bei Aufgaben fürs Team nicht mehr mitmachen, da sie schon alle Stunden im Rahmen des nBA geleistet haben. Das macht die Arbeit im Team nicht einfacher.

Für mich als SHP besteht auch Handlungsbedarf im Hinblick auf die vielen Elterngespräche und zusätzlichen Arbeitszeiten im Hinblick auf Zusammenarbeit im Team, die ich nicht als Arbeitszeit notieren darf, die aber erheblichen Aufwand bedeuten.

Wenn unser Kerngeschäft mit einer viel zu kleinen Pauschale erfasst wird, kann man entweder weniger gut vorbereiten oder gratis arbeiten. Beides ist nicht im Sinne einer qualitativ guten Schule.

Dass SHP und LP keine bezahlte Koordinationszeit mehr für ihre Absprachen/Unterrichtsplanung und -auswertung erhalten, ist unhaltbar, die Qualität leidet sehr darunter.

Im Kindergarten ist vieles unklar: Wenn wir Bestellungen machen, wird das im Bereich Unterricht aufgeschrieben. Wenn aber die Primarlehrer etwas bestellen, wird das über das Amt des Materialverwalters bestellt. Und dort gehört das Amt zum Bereich Schule. Oder: Was ist mit dem Kindergarten-Abschlussfest? Dieses wird praktisch in jedem Kindergarten einmal pro Jahr durchgeführt. Wir können es nur im Bereich Unterricht einschreiben. Aber das Schulhausfest gehört mit einer Zeitpauschale in den Bereich Schule. Warum wird das nicht abgeglichen? Solche Beispiele gibt es noch einige.

Ich empfinde den nBA als eine gute Sache.

Das Aufschreiben der Arbeitszeit frisst auch ordentlich Zeit weg. Es ist frustrierend, wenn wir zwar die Arbeitszeit aufschreiben müssen, aber keine Möglichkeit haben, Überzeit einzuziehen (oder auszahlen zu lassen). Die SL interessiert sich dafür nicht.

Ist einfach schade, dass diese Sparmassnahme nBA auf dem Rücken der Fachlehrkräfte ausgetragen wird. Ich zum Beispiel unterrichte im SJ 18/19 23 Lektionen/Woche. Ausbezahlt werden mir 22. Und was mich auch stört, ist, dass jede Gemeinde oder gar jeder SL den nBA nach eigenem Gutdünken umsetzen kann.

Ich komme aus der Wirtschaft und habe Stunden bereits notiert. Aber das hier ist Verarschung. Die Zeit für Unterricht, Klassenlehrperson reicht nie. Teilzeitmitarbeiterinnen werden betrogen! Klassenlager muss gratis geleistet werden!

Fortsetzung auf Seite 12

Fortsetzung von Seite 11

Die Leute sind nicht mehr bereit, ein Hausamt zu machen, weil sie evtl. keine Stunden mehr haben und alles so detailliert abgerechnet wird. Bei uns will z. B. niemand die Stufenleitung machen usw. Es wird auch nicht für alle gleich gehalten.

Die Schulleitung scheint völlig überlastet zu sein, der Wille wäre zwar da, aber die Zeit scheint zu fehlen, um den Ablauf und die Termine einzuhalten.

Ich hatte das Gefühl, dieses Jahr so viel wie noch nie gearbeitet zu haben, denn ich hatte eine Klasse mit 30 Schülern. Zwar hatten wir (meine Stellenpartnerin und ich) einige Entlastungsstunden und konnten die Klasse oft aufteilen, doch der Aufwand für Organisieren, Elternarbeit, Korrigieren war

gross. Ich war doch sehr erstaunt, als ich vom Schulleiter die Rückmeldung erhielt, ich sei 40 Stunden im Minus. Da zweifle ich doch sehr an der Arbeitszeiterfassung. Die Pauschalen taugen gar nichts.

Der nBA ist sehr auf die ca. 11 Prozent (Schule, Zusammenarbeit...) fokussiert und wird sehr hoch gewertet, und das Kerngeschäft rückt in den Hintergrund.

Ich erwarte vom Kanton, dass er sich einsetzt, dass alle LP, egal, wo sie unterrichten, die gleichen Bedingungen vorfinden.

Mich persönlich belastet der nBA extrem. Ich habe immer das Gefühl, nicht zu genügen. Auch im Team hinterlässt er ein sehr gereiztes Klima. Sie sollen doch einfach unseren Lohn kürzen und dazu ste-

hen. Unsere SL wollte praktisch jeder LP in unserem Team 1–2 Stellenprozente runter, da es nicht reiche mit dem, was wir machen.

Aus meiner Sicht würde sich alles sehr vereinfachen, wenn man die gesamte Arbeitszeit festhalten würde.

Ein grosser Handlungsbedarf besteht meiner Meinung nach für uns Heilpädagogen im Bereich Zusammenarbeit. Diese Stunden reichen bei Weitem nicht!

Ich habe meine Festanstellung gekündigt und glaube, dass ich zurzeit als Vikarin besser fahre, seit der nBA eingeführt wurde, da die Unterschiede zwischen den Gemeinden riesig sind.

Fortsetzung auf Seite 14

## Willkür abbauen

Der neu definierte Berufsauftrag listet in seinen Zielen neben dem Schutz der Lehrpersonen vor zeitlicher Überbelastung auch die Stärkung der Schulleitung auf. Dies führte dazu, dass an vielen Stellen auf kantonale Vorgaben oder Empfehlungen verzichtet wurde. Die Umfrage und insbesondere auch die dabei abgegebenen Kommentare zeigen deutlich, dass dadurch ein wahrer Flickenteppich an unterschiedlichsten Anstellungs- und Arbeitsbedingungen entstanden ist. Zwischen den unterschiedlichen Gemeinden, ja sogar zwischen den einzelnen Schulen herrschen grosse Unterschiede.

Ein paar Beispiele: Im Schulhaus A gibt die Schulleitung zu verstehen, dass es ihr am liebsten wäre, wenn die Lehrpersonen die Arbeitszeit gar nicht aufschreiben, während im Schulhaus B die Arbeitszeiterfassung via Online-Tool von der Schulleitung ständig eingesehen und kontrolliert wird. Im Schulhaus C wiederum hat niemand je überhaupt eine Penservereinbarung erhalten. Im Schulhaus A werden den Schulischen Heilpädagogen zusätzlich 50 Stunden für die Zusammenarbeit gewährt, während es im Schulhaus B 100 Stunden sind und es im Schulhaus C keine Regelung gibt. Im Schulhaus A werden einige Hausämter zusätzlich entschädigt, während diese im Schulhaus B gänzlich in die Penservereinbarung integriert sind und im Schulhaus C zwar alle Hausämter entschädigt werden, aber dafür nur minimal. Im Schulhaus A werden Klassenlager in der Pen-

senvereinbarung zusätzlich mit ein paar Stündchen dotiert, während im Schulhaus B nur die übliche Unterrichtszeit angerechnet werden kann und im Schulhaus C eine symbolische Entschädigung entrichtet wird.

Mit anderen Worten: Der neu definierte Berufsauftrag ist eine derart «grosse Kiste», dass viele Schulen und ihre Leitungen verständlicherweise um Übersicht und Klarheit ringen. Klare kantonale Vorgaben und Kontrollen würden hier Abhilfe schaffen, mehr Transparenz und Sicherheit herstellen und die Anstellungsbedingungen wieder harmonisieren (Stichwort «gleicher Lohn für gleiche Arbeit»). Dies würde auch die Chancengerechtigkeit für die Schülerinnen und Schüler wieder erhöhen.

Eine der meistgenannten Forderungen an der Präsentationsveranstaltung der Umfrageergebnisse vom 5. September im Zürcher Volkshaus ist daher: **Abbau der Willkür und Erhöhung der Transparenz, insbesondere auch durch eine stark verbesserte Koordination und Kontrolle durch den Kanton.**



Christian Hugli  
ZLV-Präsident

# Ablauf bleibt schleppend

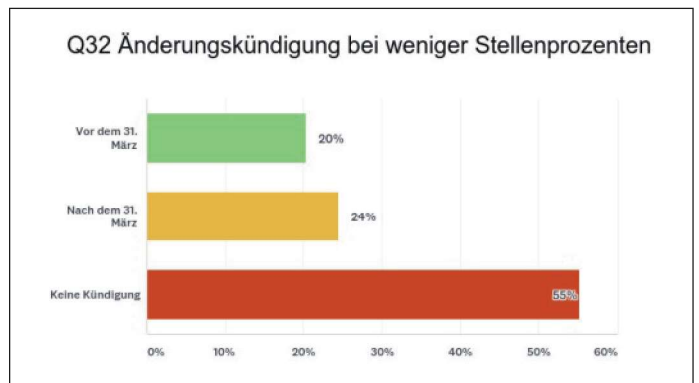
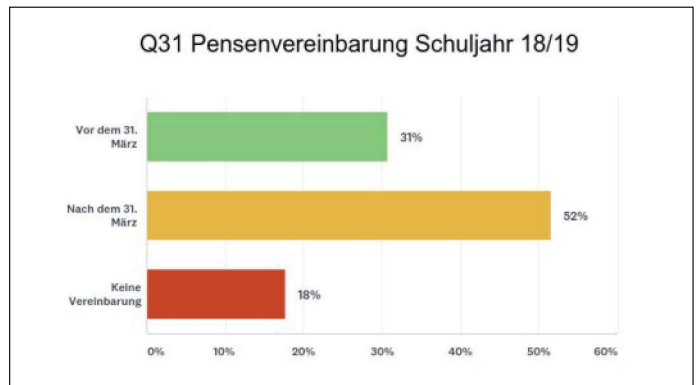
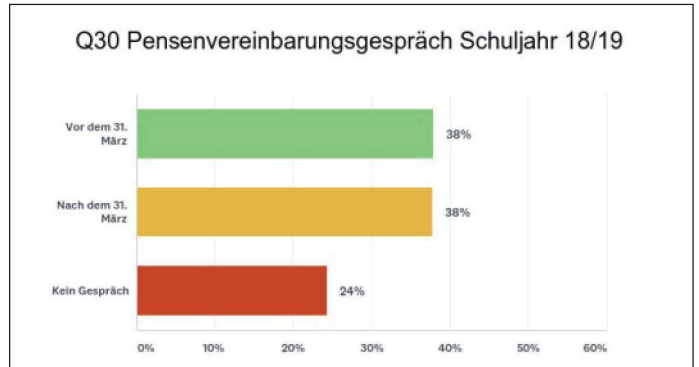
**Änderungskündigungen und die dazugehörigen Gespräche und Pensenvereinbarungen erfolgen in vielen Schulen zu spät oder gar nicht. Gegenüber der ersten Umfrage ist keine Verbesserung festzustellen.**

Die erste Umfrage zum neu definierten Berufsauftrag drehte sich schweremotig um den Ablauf der Pensenvereinbarungen. Sie fand im November 2017 statt und bezog sich auf das Schuljahr 2017/18. Die aktuelle Umfrage wiederholte die entsprechenden Fragen für das Schuljahr 2018/19. Die drei kleinen Grafiken zeigen die Resultate aus der aktuellen Umfrage für die ZLV-Mitglieder. Die beiden Grafiken zu den Pensenvereinbarungen basieren auf 1350 Antworten, die Grafik zu Thema Änderungskündigung auf 315 Antworten.

In der ersten Umfrage antworteten 79 Prozent der ZLV-Mitglieder, dass ein Gespräch mit der Schulleitung über die Pensenvereinbarung stattfand. Bei 21 Prozent war dies nicht der Fall. Diese Situation hat sich seither nicht gross verändert. In der aktuellen Umfrage sagen 24 Prozent, dass sie kein Gespräch mit der Schulleitung hatten. 76 Prozent führten ein solches Gespräch, 38 Prozent vor dem 31. März 2018 und 38 Prozent nach diesem Datum.

Laut der ersten Umfrage erhielten im Schuljahr 2017/18 35 Prozent der ZLV-Mitglieder ihre Pensenvereinbarung vor dem 31. März 2017, 56 Prozent erhielten sie nach dem 31. März und 9 Prozent erst im neuen Schuljahr. Auch hier hat sich die Situation in diesem Jahr eher noch akzentuiert. 31 Prozent erhielten ihre Vereinbarung vor dem 31. März 2018, 56 Prozent nach dem 31. März und 18 Prozent warteten zum Zeitpunkt der Umfrage im Juli immer noch darauf.

Falls eine Lehrperson im neuen Schuljahr über weniger Stellenprozente verfügt, muss sie korrekterweise eine Änderungskündigung erhalten. Vor einem Jahr war das bei 51 Prozent der davon betroffenen ZLV-Mitglieder der Fall, 49 Prozent sahen keine Änderungskündigung. In diesem Jahr erhielten bis zum



Zeitpunkt der Umfrage 55 Prozent keine Kündigung, 24 Prozent nach dem 31. März 2018 und 20 Prozent korrekterweise vor diesem Datum.

ZLV-Vizepräsident Kurt Willi kommentiert diese Ergebnisse: «Es ist schlicht beschämend, dass beim zweiten Durchlauf der Pensenvereinbarungen und der daraus notwendigen Änderungskündigungen sich noch weniger Schulleitungen und Schulpflegen an die Vorgaben hielten. Das VSA muss hier jetzt sofort eingreifen und für die Einhaltung der rechtlichen Bedingungen sorgen!» ■




## Manchmal entscheiden Sekunden ...

**Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen**

- bei medizinischen Notfällen mit Kindern und Jugendlichen
- in speziellen Gruppenkursen (intern und extern)
- auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours

**Wir beraten Sie gerne**

**SanArena Rettungsschule, Zentralstr. 12, 8003 Zürich**  
Telefon 044 461 61 61, [www.sanarena.ch](http://www.sanarena.ch)



# Viele Antworten – klare Resultate

**Insgesamt beteiligten sich 3558 Lehrerinnen und Lehrer an der zweiten Umfrage zum neu definierten Berufsauftrag. 1558 Antworten stammen von ZLV-Mitgliedern, sie werden in diesem Magazin hauptsächlich präsentiert.**

Die zweite Umfrage zum neu definierten Berufsauftrag fand zwischen dem 25. Juni und dem 18. Juli 2018 statt. Die Befragung wurde online durchgeführt. Hinter der Umfrage stehen sechs verschiedene Lehrpersonenverbände: ZLV, SekZH, VPOD, Zürcher Berufsverband der Logopädinnen (zbl), Verein Zürcher Lehrpersonen DaZ (VZL DaZ) und Psychomotorik Sektion Zürich. Alle Verbände verschickten den Link zur Umfrage autonom ihren jeweiligen Mitgliedern. Die Mitglieder der verschiedenen Verbände wurden aufgefordert, den Link auch ihren nicht-organisierten Kolleginnen und Kollegen weiterzuleiten.

## Über 1500 ZLV-Mitglieder

So kamen insgesamt 3558 Antworten zusammen. Zum Vergleich: Die erste Umfrage zum nBA wurde im November 2017 mit demselben Setting durchgeführt. Damals kamen 3612 Antworten zusammen. Den kleinen Unterschied dürfte der hohen Arbeitsbelastung vor den Ferien geschuldet sein. Die Auswirkungen des nBA brennen den Lehrpersonen immer noch unter den Nägeln, das zeigen auch die klaren Resultate und die vielen klagenden Kommentare.

Die Mitglieder des ZLV machen den grössten Block der Antworten aus: Insgesamt beteiligten sich 1542 ZLV-Mitglieder an der Umfrage. Da es sich um eine Vollerhebung handelt, dürfen die Resultate insgesamt als sehr aussagekräftig gelten. Mit 1064 Antworten lieferten die nicht-organisierten Lehrpersonen den zweitgrössten Block. Die restlichen rund 1000 Antworten verteilen sich auf die anderen Verbände.

Die Rückmeldungen der ZLV-Mitglieder sind praktisch deckungsgleich mit den Rückmeldungen aller an der Umfrage beteiligten Lehrpersonen. In diesem ZLV-Magazin präsentieren wir deshalb hauptsächlich die Resultate der ZLV-Mitglieder respektive allfällige interessante Unterschiede zwischen den einzelnen Sektionen und MO. Falls sinnvoll und aussagekräftig, werden sie aber auch mit den Gesamtergebnissen verglichen.

## Ein Buch des Zorns

Wie gewohnt konnten die Teilnehmenden am Schluss der Umfrage einen Kommentar hinterlassen. So kamen insgesamt 980 Kommentare zusammen, 486 stammen von den ZLV-Mitgliedern. Über alle Seiten dieses Themas verstreut lesen Sie eine kleine Auswahl davon. Es ist eine traurige Tatsache, nur wenige Kommentare äussern sich positiv zum nBA. Das war schon in der ersten Umfrage so. Deshalb nannte ZLV-Präsident Christian Hugi diese umfangreiche Sammlung treffend «ein Buch des Zorns». Zum Schluss geht ein grosses Dankeschön an alle Lehrerinnen und Lehrer, die sich an der Umfrage beteiligten. ■

Fortsetzung von Seite 12

«Für mich stimmt der Berufsauftrag nicht überein mit dem Lehrplan 21. Die Stunden für den Unterricht bzw. die Vorbereitung für die individuellen Kompetenzbereiche der Kinder reichen nicht aus. Soll ich jetzt während der unbezahlten Auffangzeit/Pausenzeit für mich etwas arbeiten oder den individuellen Bedürfnissen der Kinder nachkommen? Lohnmässig tendiere ich auf Ersteres. Weil mir aber guter Unterricht wichtig ist, leiste ich den Mehraufwand. Das geht auf die Dauer nicht auf.»

«Sobald das Pensum erfüllt ist, sind AGs und PGs nicht mehr vollzählig. Schade, aber auch verständlich...»

«Ich persönlich hatte im September eine dreiwöchige Absenz aufgrund von Krankheit. Meine Picts-Arbeitszeiten wurden

nicht reduziert, d.h. dass ich für die aufgrund von Krankheit nicht geleisteten Arbeitszeiten «nacharbeiten» muss, insgesamt ca. elf Stunden.»

«Ich habe als Turnkustos ein recht aufwendiges Amt und arbeite zusätzlich noch sehr fleissig in einer Arbeitsgruppe und im Stufenteam mit. Unsere Schule ist recht effizient und macht nicht ständig Sitzungen. So komme ich in den Bereichen Schule, Zusammenarbeit und Weiterbildungen unmöglich auf die verlangten 208 Stunden. Ich war dieses Schuljahr in fünf verschiedenen Weiterbildungen ausserhalb der Schule und komme so trotzdem nicht auf die verlangten 30 Stunden (sondern nur auf 26). Ich arbeite wirklich viel und finde die Pauschale für Klassenlehrpersonen ein Hohn.»

«Ich frage mich, wie es möglich sein soll, während mehrerer Jahre in den Bereichen

Schule und Weiterbildung 90 respektive 60 Stunden zu erreichen, wenn man ein 100-Prozent-Pensum hat. Das ist einfach zu viel! Dafür ist die Klassenlehrerpauschale ein blanker Hohn.»

«Der Aufwand für alle Beteiligten ist einfach zu gross. Die Qualität des Unterrichts und die Belastung der Lehrpersonen ändert sich mit dem nBA überhaupt nicht. Den Vorteil im Aufschreiben der Arbeitszeit sehe ich einzig darin, dass eine Überlastung dokumentiert ist und mit der SL Anpassungen vorgenommen werden können. Leider sind da nicht alle SL sehr kooperativ! Ich hatte Glück mit meiner Schulleiterin.»

«Im Bereich Klassenlehrperson viel zu wenig Stunden, dafür in allen anderen Bereichen zu viel! Was soll uns dieser neue Berufsauftrag für einen Nutzen bringen?»